

„Das Einzige, was in Pfronten läuft, ist die Vils“

Mit starken Sprüchen sorgt „Don Carmello Corleone“ beim Derblecken für Stimmung. Auch „Grubers Anna“ und eine Mundartautorin begeistern.

Von Martina Gast

Pfronten Nach dreijähriger, beinahe wortwörtlicher Durststrecke war es nun wieder soweit: Die Pfrontener CSU verwandelte das Pfarrheim für einen kurzweiligen Abend zum Ostallgäuer Nockherberg. Felix Widenmayer von der Engelbräu Rettenberg sorgte fürs Starkbier. Bis der dunkle Gerstensaft angezapft werden konnte, brauchte Landtagsabgeordneter Andreas Kaufmann ein paar gefühlvolle Schläge.

Am gut besetzten „Prominententisch“ tummelten sich CSU-Starkbier-Routiniers aus dem Pfrontener Ortsverband, dem Ostallgäu bis hin zum Bundestag mit Stephan Stracke. Zwischen den schmissigen musikalischen Leckerbissen der Starkbiermusikanten führte Gstanzlsänger und Moderator Fabian Strodl aus Weißensee mit spitzbübischem Charme durchs Programm. Neben Grußworten gab es Verlosungen: Zwei Besucher freuten sich über eine Fahrt zum Bundestag nach Berlin und eine Fahrt zum Landtag nach München.

Beim Derblecken gab es viele Höhepunkte. Einer davon war wieder einmal der grandiose Auftritt von „Don Carmello Corleone“, gespielt von Wolfgang Goldstein als Pfrontens CSU-Gemeinderatsmitglied. Mit einem gut sortierten Bauchladen und Schwimmflügeln wurde der römische Gottesmann samt Gehilfen beim großen Einzug mit einem inbrünstigen „Halleluja“-Lied vom Publikum begrüßt. Pfrontens Gemeindeoberhaupt Alfonso „Piccolo“ Haf bekam des Öfteren sein Fett weg, wobei er beim Starkbierabend gar nicht anwesend war. Bei einem Gespräch mit einem Gemeindemitarbeiter habe Ehrwürden auf Nachfrage „Wie läuft es so?“ die Antwort erhalten: „Das Einzige, was in Pfronten läuft, ist die Vils.“ Goldstein plädierte beim Thema „Frag Alfonso“ (der Pfrontener Bürgersprechstunde) für einen „Speaker Corner“ vor dem Rathaus. Dann könnten ihm neben den pfeifenden Eishockey-Bambini des EV Pfronten auch die Kinder der „Scuola di Musica“, der Musikschule Pfronten, für seine Unterstützung und Pläne die Mei-



Mit Schwimmflügeln und Bauchladen ausgerüstet rechnete „Don Carmello Corleone“ mit Pfrontens Kommunalpolitik ab. Foto: Martina Gast

nung geigen. Auch das neue Parkleitsystem stoße auf erheblichen Ärger bei der heimischen Bevölkerung und wurde vom Prediger als „schwierige Zangengeburt mit Saugglocke“ bezeichnet. Den mitgebrachten Bauchladen empfehle er als flexibles Verkaufsmodell – als großen Wanderkrämermarkt der Pfrontener Gemeinderäte für die nächste Pfrontener Viehscheid, da die traditionellen Verkaufsstände der vergangenen Viehscheid der Baustelle rund ums Schulzentrum zum Opfer gefallen waren.

Mit Weitblick nahm er auch Füssens Bürgermeister „Maxi“ Eichstetter aus dem „Armenhaus des Ostallgäus“ für seine „Maximausefalle“ wie auch den inhaftierten Seeger Bürgermeister Markus Bertold ordentlich ins sarkastische Gebet. Er erstellte außerdem einen direkten Vergleich der Gemeinden Pfronten und Nesselwang. Sein Resümee: Nesselwang hat ein Bad, einen florierenden Skibetrieb auf der Alp Spitze und ein großes Gewerbegebiet. „Pfronten liefert die Betriebe dazu.“ Pfronten fehle ein Bad und das Skiangebot auf dem Breitenberg falle einer „Bagage“ zum Opfer, die Investitionen blockiere. Dafür erinnere ihn Pfrontens Einkaufsmeile, die „Strada Capitale“, an eine Aussegnungshalle. Mit Blick auf den „lautlosen Rechtsruck“ und die Unworte „Remigration“ oder „De-

portation“ mutierte der Starkbierbischof kurzzeitig zum mahnenden Moralapostel und appellierte zum „Aufstehen für Demokratie“.

Mit dem TV NAPF (Nachrichten aus Pfronten) enterte CSU-Gemeinderätin Anna Kleinhans alias „Grubers Anna“ mit ihrem Team erstmals die Bühne. Sie krenzte eine erfrischende Alpenbad-Abschiedshymne zu den Klängen von Andreas Gabaliers „Amoi seg ma uns wieder“. Viel Applaus bekam auch Mundartautorin Marlene Nieberle. Neben den wunderbaren dialektgefärbten Erlebniserzählungen wie vom Kondomkauf für den Bürgermeister oder Polizeikontrollen nach dem Starkbierbesuch erstaunte Nieberle durch ihre flotte Wortakrobatik.

Trotz des Pointen-Feuerwerks fehlte den meisten Zuschauern ein weiterer geistreicher Ordensbruder: „Pater Andrew“. Mit seinen messerscharfen Analyse-Predigten manifestierte sich Andi Fichtel über die vergangenen 16 Jahre zu Pfrontens zünftiger „Urgewalt“. Heuer war er Ehrengast. Bis zu einer Woche habe er sich für Auftritte vorbereitet. „Das lässt sich mittlerweile mit meiner Arbeit nicht mehr vereinbaren“, sagte Fichtel. Als „Pater Andrew“ habe er sich zu einem klaren „Nein“ durchgerungen. „Nein ist ein mächtiges Wort – und der Beginn der Unabhängigkeit“, meinte Fichtel schmunzelnd.